Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Intermistisch
herausgegeben von J. Hollaender.

18ter Jahrgang. — № 94. — 4tes Quartal.

Ratibor den 21. November 1840.

Achtzehn Jahr — weißes Haar.

Nach zweijähriger Abwesenheit sah ich sie zum erstenmal im Theater wieder. War es ihre Schönheit, die Aller Augen anzog? Die Blicke des ganzen Parterres schienen auf ihre Loge gerichtet; ich allein wagte nicht aufzublicken. Nur allmählig faßte ich Muth; mein Auge traf sie, aber entsetzt fuhr ich zurück. Jetzt war mir das Aufsehen, welches ihr Eintritt erregte, erklärlich; eine Fieberkälte durchrieselte meinen Körper, meine Knie zitterten.

„Arme unglückliche Henriette!" sprach ich leise und meine Zähne bissen krampfhaft meine Lippen. — Einer meiner Nachbarn zupfte mich am Aermel. — „Bemerken Sie das Mädchen in der Loge dort?" flüsterte er; „ist es nicht befremdend, daß ein so junges Geschöpf bereits weißes Haar hat?" — „Sie hat so schöne schwarze Augen," sagte ein Anderer. „Jammerschade!" — „Wenn ein Romantiker unter uns wäre," äußerte ein Dritter, „diese hübsche Mißgeburt gäbe Stoff zu einer interessanten Ballade, à la Heine, wo man nicht weiß ob man weinen oder lachen soll. Junge Augen und greises Haar, Verlangen und Abgelebtheit, ein hübsches Bild unserer Literatur!" — Ich hätte den Gecken durchbohren mögen.

Endlich ging der Vorhang in die Höhe. Wer sagt mir, was auf der Scene vorging? Ich weiß es nicht. Die Menge lachte; mir zog der Schmerz die Brust zusammen, ich hätte hinausstürzen mögen, aber eine unwiderstehliche Gewalt fesselte mich an den Ort, wo mein Opfer sich befand; der Schweiß stand mir auf der Stirne, aber ich blieb. — Der Zwischenakt trat ein; meine Nachbaren begannen ihre Unterhaltung wieder, man sprach abermals von dem

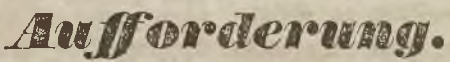
jungen Mädchen mit dem weißen Haar. „Ich wette," sagte der Eine, „diesem armen Fräulein ist einst Nachts auf einem einsammen Spaziergang ein Gespenst in den Weg getreten. Haben Sie die Seherin von Prevorst gelesen? Glauben Sie mir, dieser Kerner — „ist ein Poet und ein — Schwabe!" erwiederte ein Anderer; es giebt keine Gespenster und keine Seherinnen; ich bin Arzt und will Ihnen erklären, wie es kommt, daß die Natur gewisser Haare —" „Ach, Sie wollen uns die Sache wissenschaftlich auseinander setzen!" unterbrach ihn ein Dritter. „Haben Sie Acht, Ihre Medizin könnte dabei den Kürzern ziehen. Es ist unmöglich, daß der Haarwuchs eines jungen Mädchen sich weiß färbe, ohne eine außerordentliche Ursache. Sicher hat dieses liebenswürdige Schlachtopfer eine heftige Erschütterung erlitten." — „Ihr Mann ist vielleicht in ihren Armen ermordet worden; oder ihr Kind entschlüpfte im Augenblicke, wo sie am Fenster mit ihm spielte, ihren Händen, stürzte hoch herab und zerschmetterte sich das Köpfchen auf dem Steinpflaster."— „Um Verzeihung, meine Herren, ich glaube Ihren Auslegungen fehlt aller Grund. Sehen Sie nicht, daß dieses reizende Geschöpf weder Mutter, noch überhaupt eine verheirathete Frau sein kann. Man erkennt so was auf den ersten Blick. Wie alt kann die arme Kleine sein? sechzehn Jahr. —" — „Achtzehn Jahre," rief ich, mich selbst vergessend. — „Kennen Sie sie?" fragte jener. Ich schwieg. „Es ist klar," fuhr er fort, „und Jedermann der nur einige Kenntniß von der Gewalt der Leidenschaft hat, wird mit mir der Ansicht sein, daß dieses junge Mädchen seine weißen Haare einzig und allein einem heftigen Liebeskummer zu danken hat."

In der vollen Aufregung der Verzweiflung ergriff ich die Hand des Sprechenden: „Nicht weiter mein Herr! nicht ein Wort mehr! Ja, ich bin ein Bösewicht, ein Gewissenloser!" — Ich weiß nicht, was man von diesem Ausbruche meines Schmerzes gedacht hätte; von diesem Ausrufe, den die Erinnerung an mein entsetzliches Verbrechen mir auspreßte; aber glücklicher Weise ließ in diesem Augenblick das Orchester seinen Donner los, all das Geschmetter, mit welchem uns die moderne Musik beschenkt, und der Vorhang ging wieder in die Höhe. Aber welches Drama hätte man wohl spielen können, das reicher an Liebe, Aufopferung, Treue und Verrath gewesen wäre, als das welches ich jetzt in meiner Erinnerung durchlebte! Ich rief mir alle die Scenen ins Gedächtniß, wo sie ihr schönes, weiches Herz mir aufgethan, wo ich geschworen, ewig ihr anzugehören — ihr, die ich dann auf so schmählige Art vergessen und verlassen! Ich sah, daß ich ihr Leben vergiftet, daß diese Henriette, die ich so blühend, so ruhig verlassen, nun mit weißem Haar und gebrochenem Herzen dem Grabe zuwankte. Elender! rief ich mir zu, steht es denn in deiner Gewalt es wieder gut zu machen? — Ein Gedanke durchzuckte mich: villeicht macht deine

Reue Alles wieder gut. Die Gewalt der Liebe ist allmächtig, vielleicht —

Ich verließ rasch den Saal; das Schauspiel schien seinem Ende nahe. Da faßte mich eine Hand; ich blickte auf. — „Adolf!" rief ich. — „Felix, Du wieder hier?" Wir lagen einander in den Armen. — „Wie blaß Du aussiehst!" sagte Adolf. — „Hast Du sie gesehen?" fragte ich. „Wen?" — „Henrietten." — „Ich komme eben von ihr; nicht wahr die ist verändert?" — „Schweig!" rief ich zitternd, „ich bin ein Ungeheuer!" — „Was!" sagte er lachend, „wärest Du der Spitzbube? der Charlatan?" — „Charlatan?" — „Weißt Du denn nicht das Unglück? Vor ungefähr einem Monat kaufte Henriette von einem herumziehenden Pomadehändler eine Substanz, welche den Haarwuchs befördern sollte. Kaum hat sie sich einigemal ihre Haare damit bestrichen, als diese ihre Farbe verloren und allmählig grau zu werden begannen."

„Pomade! nicht unglückliche Liebe!" fragte ich und das Wort erstarb auf meinem Munde. — „Unglückliche Liebe? Gott sei Dank! wir leben seit achtzehn Monaten selig und zufrieden mit einander. Ob meine Frau weiße oder schwarze Haare bekommt, die Farbe unserer Liebe wechselt darum nicht." -- Deine Frau? Achtzehn Monate?" — Wundert Dich das? Du wirst ja ganz roth — ach ja, ich erinnere mich, meine Frau hat mir so was erzählt.—" — „O Weiber, Weiber!" — „Hahaha!" —



Aufforderung.

Alle diejenigen jüdischen Familienväter hiesigen Ortes, welche am 1. October c. ihre Kinder aus meiner Schul-Anstalt herausgenommen, ohne die Rückstände an Schul-Geld zu bezahlen und ohne von den ihnen zugeschickten Rechnungen Notiz zu nehmen, werden hierdurch ernstlich aufgefordert, dieses spätestens innerhalb 8 Tagen zu thun, weil ich vom 1. k. M. an, die Beitreibung dieser Rückstände auf dem Wege Rechtens verfolgen werde.

Ratibor den 17. November 1840.

J. Holländer,
Vorsteher einer von der Königl. Regierung concess. Privat-Lehr-Anstalt.

Aeußerst billige Preise.

Feinste Lammwolle in diversen Couleuren das Loth á . . 3 Sgr.
Ordinaire bunte Wolle das Loth á 1 Sgr.
Stickseide das Strähnchen á 9 ₰.
Tambour-Seide dsgl. . 9 ₰.
Stückseide dsgl. . 2 Sgr.
verkauft und empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Ratibor den 20. November 1840.
J. Bugdoll.

Verloren.

Freitag den 13. d. M. Abends ist auf dem Wege von der Salzgasse bis auf die Langegasse ein kornblau seidenes Taschentuch, mit weißen Blumen, gezeichnet G. G. verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen ein Douceur bei der Redaction des Allgemein. Oberschl. Anzeigers abzugeben.

Das Dominium Odersch hat 80 Eimer Spiritus 80 % sogleich zu verkaufen.

Getreide-Preise zu Ratibor.
Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen.			Korn.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Den 19. Novemb. 1840.	Höchster Preis.	1	19	6	1	6	—	1	—	—	—	24	—	1	7	6
	Niedr.	1	10	6	1	1	6	—	25	6	—	22	6	1	4	6